

Seite stand. Der weitaus größte Teil der Abbildungen gehört jedoch zu den besten Vogelbildern. Der leider schon verstorbene L. Binder hat sich mit diesem Vermächtnis zu einem der besten deutschen Vogelmalers qualifiziert.

Der Text dieses Werkes wendet sich im Gegensatz zu der Ankündigung auf dem Schutzumschlag nicht auch an den Wissenschaftler, sondern nur an den Laien und an den Vogel- und Naturliebhaber. Auch diesen Lesern müßte auffallen, daß der Autor sich nicht immer um strenge wissenschaftliche Exaktheit bemüht hat; sie werden es ihm sicher kaum verübeln, daß er fundierte Forschungsergebnisse aus der Literatur, Vermutungen und kleine Ungenauigkeiten nicht zuletzt aufgrund seiner reichen pädagogischen Erfahrung geschickt miteinander zu verbinden wußte. Der Nestor der bayerischen Ornithologen versteht es ausgezeichnet, auch das Gefühl seines Publikums anzusprechen: Welchem zünftigen Naturfreund schlägt nicht das Herz höher, wenn er erfährt, daß der Bruchwasserläufer einen „lieblich düdelnden Gesang“ vernehmen läßt? Auch der Naturschutz wird ins rechte Licht gerückt. Ein großer Teil unserer einheimischen Singvögel, z.B. Brachpieper und Zwergschnäpper, wird als „naturschützerisch indifferent“ und „nicht unbedingt hegebedürftig“ bezeichnet, jedoch sei ihr Schutz „besonders zur Brutzeit ... zu befürworten“. Die Nennung mehrerer gleichberechtigter deutscher Namen für ein und dieselbe Art, u.a. „Strumpfwirker“ für die Graumammer und „Mooskuh“ für die Große Rohrdommel, dürfte den Lesern ebenfalls sehr entgegenkommen, denn die großzügige Freiheit, daß jeder sich den Namen aussuchen kann, der ihm am besten gefällt, müßte eigentlich den Nachteil, daß daraus ein babylonisches Namengewirr entsteht, bei weitem aufwiegen.

Einzig unpopulär könnte an diesem Werk vielleicht auf den ersten Blick der Preis sein. Die Bilder helfen jedoch, dies etwas weniger schwerwiegend erscheinen zu lassen.

M.Sp.

2. Sammelbericht der ornithologischen Schutz- und Arbeitsgemeinschaft Mittelweser (1969?).

H.-G. Niermann: Die Vogelwelt der Staustufe Schlüsselburg und ihrer näheren Umgebung.- Ausführliche und detaillierte Ergänzungen (16 Tabellen) zu einer 1965 erschienenen Studie gleichen Titels. Insgesamt wurden 178 Arten nachgewiesen, darunter Eistaucher, Bergente (zweimal), Wiesenweihe (1 Brut), Ohrenlerche (bis zu 50!) und Berghänfling. Man vermißt in dieser Aufstellung die Pieper. Der „vielleicht“-Nachweis des Zwergsumpfuhns sollte besser ganz gestrichen werden. Die Arbeit unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung der Staustufe für überwinternde Wasservögel.

F.-W. Bruns: Das Bläßhuhn an der Staustufe Schlüsselburg.- Neben einer langatmigen Beschreibung des Biotops und teilweise überflüssigen Angaben zu Körperbau und Färbung werden Messungen an 24 tot gefundenen Stücken ausführlich mit Literaturangaben verglichen, wenn auch, wie Verf. selbst bemerkt, die Anzahl der gemessenen Exemplare für statistische Angaben zu gering ist. Eine Untersuchung der Mageninhalte ergab einen Anteil von 35% an anorganischen Bestandteilen. Das Gewicht der organischen Substanzen, deren Bestimmung durchweg nicht möglich war, lag im Mittel bei nur 17,3 Gramm. Obwohl nicht exakt feststellbar, vermutet Verf. ausschließlich vegetabilische Nahrung.

E. Schoennagel: Die Weserstaustufe Schlüsselburg als Rast- und Brutplatz des Kiebitzes.- Zur Zeit der Zugspitzen im Frühjahr (Mitte März) und Herbst (Mitte September bis Ende Oktober) rasten etwa 2000 Kiebitze in der Umgebung der Staustufe.

G. Ziegler: Ergebnisse einer zehnjährigen Untersuchung der Weißstorchpopulation im Kreis Minden.- An Hand zahlreicher Tabellen und Diagramme wird das Schicksal der letzten Weißstörche Westfalens detailliert dargestellt. Erfreulicherweise konnte Verf. eine leichte Bestandszunahme feststellen, die sicherlich nicht zuletzt auf die intensiven Schutzmaßnahmen seiner Arbeitsgemeinschaft zurückzuführen sind. Gleichzeitig wird in aller Deutlichkeit auf die Gefahren hingewiesen, die dem Weißstorchbestand auch in Zukunft

drohen (Trockenlegungen etc.), wenn auch berücksichtigt werden muß, daß die eigentlichen Ursachen für den Rückgang wohl nicht so sehr in unseren Breiten zu suchen sind. Der Arbeit ist eine Wiederfundliste von in Westfalen beringten Störchen mitgegeben.

M.Ha.

Endes, M. (1970): Die Kurzzeihenlerche. Neue Brehm-Bücherei 422, pp. 103. — Erstmals erfolgt hier eine Zusammenfassung des weit verstreuten und oft schwer zugänglichen Schrifttums über die Kurzzeihenlerche, ergänzt durch eine Fülle eigener Untersuchungen des Verf. an der ungarischen Rasse. Besonders eingehend werden die Vorkommensschemata, Färbungstypen und Verhaltensweisen der einzelnen Rassen dieses bei uns fast unbekanntes Vogels behandelt. Einen sehr guten Einblick erhält der Leser in die recht eng begrenzten Biotopsprüche der Art sowie in die Brutbiologie und Jugendentwicklung (der eine ganze Fotoserie gewidmet ist). Die zahlreichen anderen Abbildungen vermitteln eindrucksvolle Einblicke in Lebensraum und Umweltbeziehungen, wenn auch die Qualität des Druckes (und sicherlich auch die mancher Vorlagen) nicht immer gut ist. Ein eigenes Kapitel ist dem Gesang und der Balz der Kurzzeihenlerche gewidmet, wobei man sich zur Abrundung des Ganzen vielleicht noch einige Sonagramme gewünscht hätte. Wie ein roter Faden durchzieht das Buch der große Komplex der Beziehungen dieser Art zur Umwelt. Verf. verstand es hervorragend, immer wieder — sei es beim Thema Färbung, Biotop, Verhalten, Feinde, Nahrung oder Zug —, eine Eingliederung dieses Lerchenvogels in die jeweilige Lebensgemeinschaft vorzunehmen.

M.Ha.

Bandorf, H. (1970): Der Zwergtaucher. Neue Brehm-Bücherei 430, pp. 204. — Eine sehr genaue Sichtung des umfangreichen Schrifttums verbunden mit zahlreichen eigenen Untersuchungsergebnissen des Verf. macht diesen Band zu einer gelungenen und sehr willkommenen Informationsquelle. Wie schon seit längerer Zeit in vielen Brehm-Bänden üblich, nimmt die Schilderung der verschiedensten Verhaltensweisen breiten Raum ein, ohne daß allerdings in diesem Falle andere Fragestellungen zu kurz kämen. Die Fotos sind durchweg recht informativ, wenn auch der Druck etwas besser hätte ausfallen können. Anstelle der ausführlichen Beschreibungen der Färbungstypen verschiedener Jungvogel-Altersstadien hätte man sich Abbildungen gewünscht. Insgesamt ist dieser gelungene Band eine wertvolle Ergänzung zum neuen „Handbuch“.

M.Ha.

Fellenberg, W.O. (1972): Die Türkentaube im Kreis Olpe. Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 43, 2: 115-117. — Der Kreis Olpe wurde seit Anfang der 60er Jahre zunehmend besiedelt, Erstansiedlung in Olpe 1961, in Attendorn 1964, in Drolshagen etwa 1967, in Grevenbrück 1969. In allen genannten Orten brütete die Türkentaube seit der Erstansiedlung alljährlich. In Welschen Ennest fehlte die Art 1971 noch. Aus den übrigen Orten des Kreises liegen keine Angaben vor.

Autoreferat

Nachrichten

Anthus wird teurer

Seit 12 Jahren kostet der „anthus“ — Jahrgang DM 12, —. Inzwischen haben sich die Preise verdoppelt, die Löhne verdreifacht und leider geht es auch beim „anthus“ nicht mehr zum alten, gewohnten Preis. Dazu kommt noch, daß durch einige westfälische Merkwürdigkeiten und Besonderheiten (s. dazu Jg. 8, Heft 1, Seite 1) der „anthus“ offenbar die einzige regelmäßig erscheinende ornithologische Regionalzeitschrift in Deutschland ist, die keinerlei Zuschüsse erhält, sondern sich ganz und gar selber tragen muß. Daher also ab Jahrgang 1973 DM 14, — plus Versandkosten für das Jahresabonnement.

Der Verlag